

# Militärstrategien von NATO und Warschauer Pakt 1949 - 1989

Horst Leps

6. Juli 1999

## Inhaltsverzeichnis

- 1 [Die Strategie der „massiven Vergeltung“ \(1949 - ca. 1965\)](#)
- 2 [Die Strategie der „flexible response“ \(ca. 1965 - 1989\)](#)
- 3 [Der Streit um die Mittelstreckenraketen \(1979 - ca.1985\)](#)
- 4 [Die Strategie des „Kriegs der Sterne“ \(SDI\) \(1980 - 1989\)](#)
- 5 [Sowjetische Militärstrategie](#)
- 6 [Abschließend:](#)

## Abbildungsverzeichnis

- 1 [Die Strategie der massiven Vergeltung](#)
- 2 [Die Strategie der „flexible response“](#)
- 3 [Die Mittelstreckenraketen, die eurostrategische Ebene und die Reaktion des WP](#)
- 4 [Die Strategie des „Kriegs der Sterne“](#)

(Anmerkung: Die Grafiken sind hier nicht gut. Klicken Sie drauf, und es erscheinen die Originale.)

Der Gegensatz zwischen NATO und Warschauer Pakt war in seinem militärischen Aspekt bestimmt durch

1. die Atombombe,
2. konventionelle Massenheere und
3. ständige mengenmäßige Aufrüstung mit ständigen technischen Innovationen (=Wettrüsten).

## 1 Die Strategie der „massiven Vergeltung“ (1949 - ca. 1965)

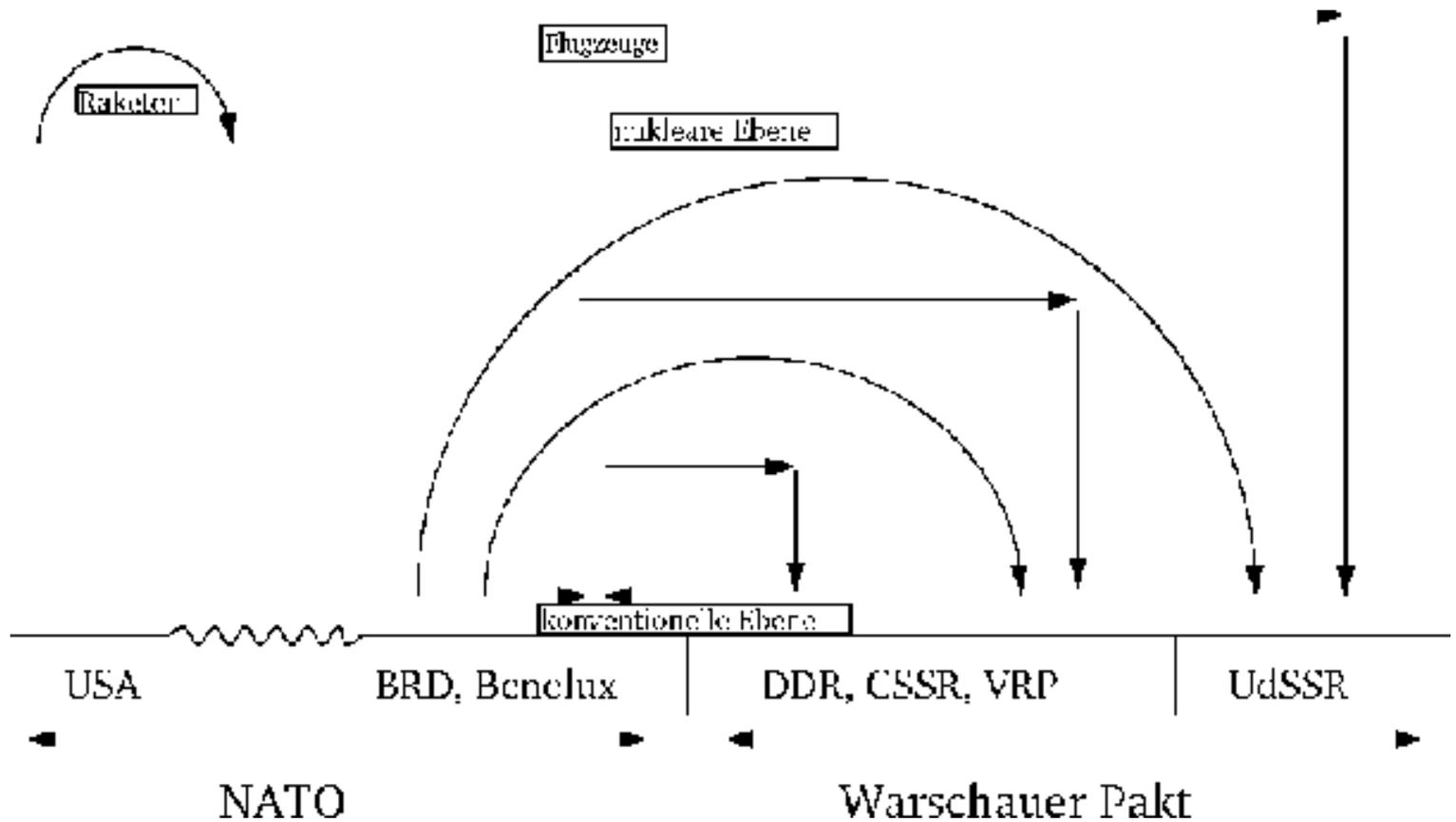


Abbildung 1: Die Strategie der massiven Vergeltung

Die NATO-Strategie der „massiven Vergeltung“ ging von zwei Voraussetzungen aus:

1. Der WP hatte eine gewaltige konventionelle Überlegenheit, die die NATO nicht durch Aufrüstung ausgleichen konnte.
2. Die NATO verfügte über überlegene atomare Streitkräfte hinsichtlich der Menge an Sprengköpfen und der dafür notwendigen Trägersysteme (Raketen und Flugzeuge)

Hätte der WP angegriffen, hätte es keine Möglichkeit gegeben, ihn an der Grenze zu stoppen. Deshalb war vorgesehen, auf einen Angriff mit einem massiven atomaren Gegenschlag zu antworten. Auf diesen Gegenschlag hätte der WP mangels Masse nicht gleichartig antworten können, insbesondere nicht in Richtung USA.

## 2 Die Strategie der „flexible response“ (ca. 1965 - 1989)

Nach dem Start des sowjetischen Sputniks war klar, daß die USA in der Reichweite sowjetischer Interkontinentalraketen lagen. Eine sofortige Eskalation eines Krieges auf das höchste Niveau konnte deshalb nicht im Interesse der USA liegen, wären sie doch selbst sofort Opfer geworden. Deshalb mußten zusätzliche Möglichkeiten geschaffen werden, den Krieg zu begrenzen. Möglichen Kampfhandlungen wurden deshalb 3

Ebenen zugeordnet:

1. Auf der konventionellen Ebene ging es um den aus Vergangenheit und Gegenwart bekannten Schießkrieg mit Panzern, Kanonen, Infanteristen etc.
2. Die taktisch-nukleare Ebene umfaßte den Einsatz von Atombomben in Europa (minus UdSSR).
3. Auf der strategisch-nuklearen Ebene ging es um den interkontinentalen Atomkrieg direkt zwischen den USA und der UdSSR.

Die Strategie der „flexible response“ sah eine gestufte Reaktion vor:

- a. Es wird auf der Ebene geantwortet, in der der Feind angreift.
- b. Zugleich wird der WP politisch aufgefordert, die Kampfhandlungen einzustellen.
- c. Die jeweilige Antwort konnte bestehen in
  - i. einer Antwort mit den gleichen Mitteln.
  - ii. einer vorbedachten Steigerung der Mittel über das vom Gegner gesetzte Maß hinaus,
  - iii. insbesondere im Ersteinsatz von Atomwaffen (durch die NATO!).

Da ein Krieg, der nach diesen Prinzipien geführt worden wäre, zur vollständigen Vernichtung der zu verteidigenden Gebiete geführt hätte, galt als die eigentliche Aufgabe der Armeen der NATO, durch ihr bloßes Vorhandensein den potentiellen Gegner von einem Angriff abzuschrecken. So konnte man sogar sagen, daß der militärische Dienst im Frieden der eigentliche Ernstfall der NATO-Armeen ist.

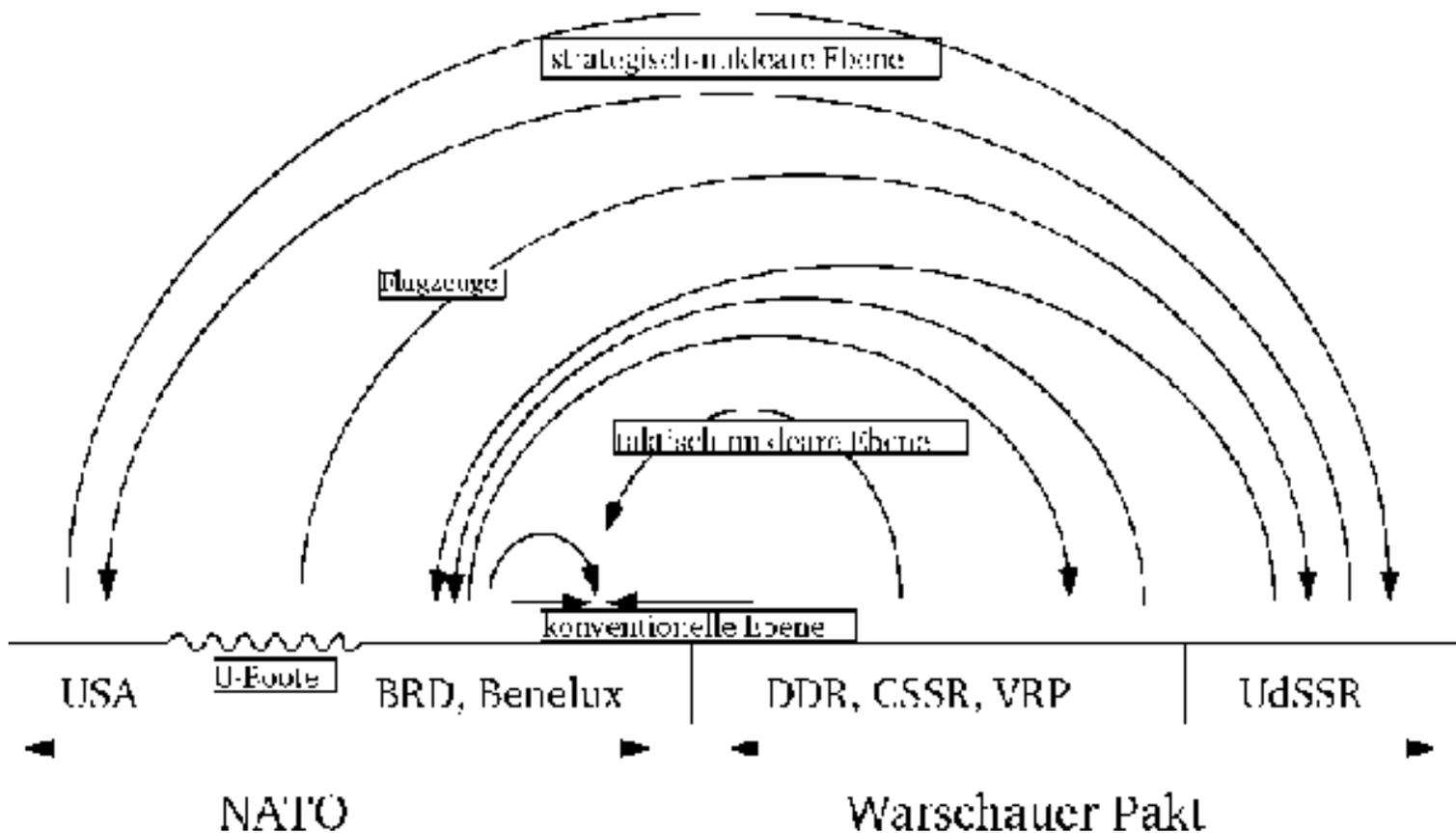


Abbildung 2: Die Strategie der „flexible response“

### 3 Der Streit um die Mittelstreckenraketen (1979 - ca.1985)

Die Strategie der „flexible response“ hatte eine Lücke: Wie stand es mit den Raketen der UdSSR, die vom Boden der UdSSR auf Westeuropa zielen? War das ein „nuklear-taktischer“ Fall, explodierten diese Raketen doch in Europa, oder war das eine „nuklear-strategische“ Angelegenheit, weil eine der beiden atomaren Supermächte beteiligt war? Die europäischen NATO-Partner fürchteten die Möglichkeit einer „Abkoppelung“ der USA vom europäischen Kriegsschauplatz, d.h. daß der Krieg zuende ist, wenn die UdSSR Westeuropa zerstört hat, die USA jedoch nicht sehen, warum sie wegen eines schon zerstörten Europa ihren eigenen Untergang im Atom-Krieg mit der UdSSR riskieren sollen. Damit wäre Westeuropa der UdSSR schon vor einem Krieg politisch-militärisch ausgeliefert. Es sei deshalb notwendig, durch amerikanische Raketen, die auf der eurostrategischen Ebene die UdSSR von westeuropäischem Boden aus erreichen, eine feste Verbindung zwischen den europäischen und den amerikanischen NATO-Partnern zu schaffen, so die führenden westeuropäischen Politiker. Die USA gingen vermutlich - diese Aussage ist umstritten! - auf diese Forderung ein, weil sie sowieso daran arbeiteten, die Voraussetzungen für den atomaren Erstschlag, mit dem die USA ihr Territorium aus jedem Atomkrieg heraushalten wollten, zu schaffen. Die Interessen der Westeuropäer und der USA an landgestützten Mittelstreckenraketen, mit denen von Westeuropa aus die UdSSR erreichbar sein sollten, waren möglicherweise gegensätzlich.

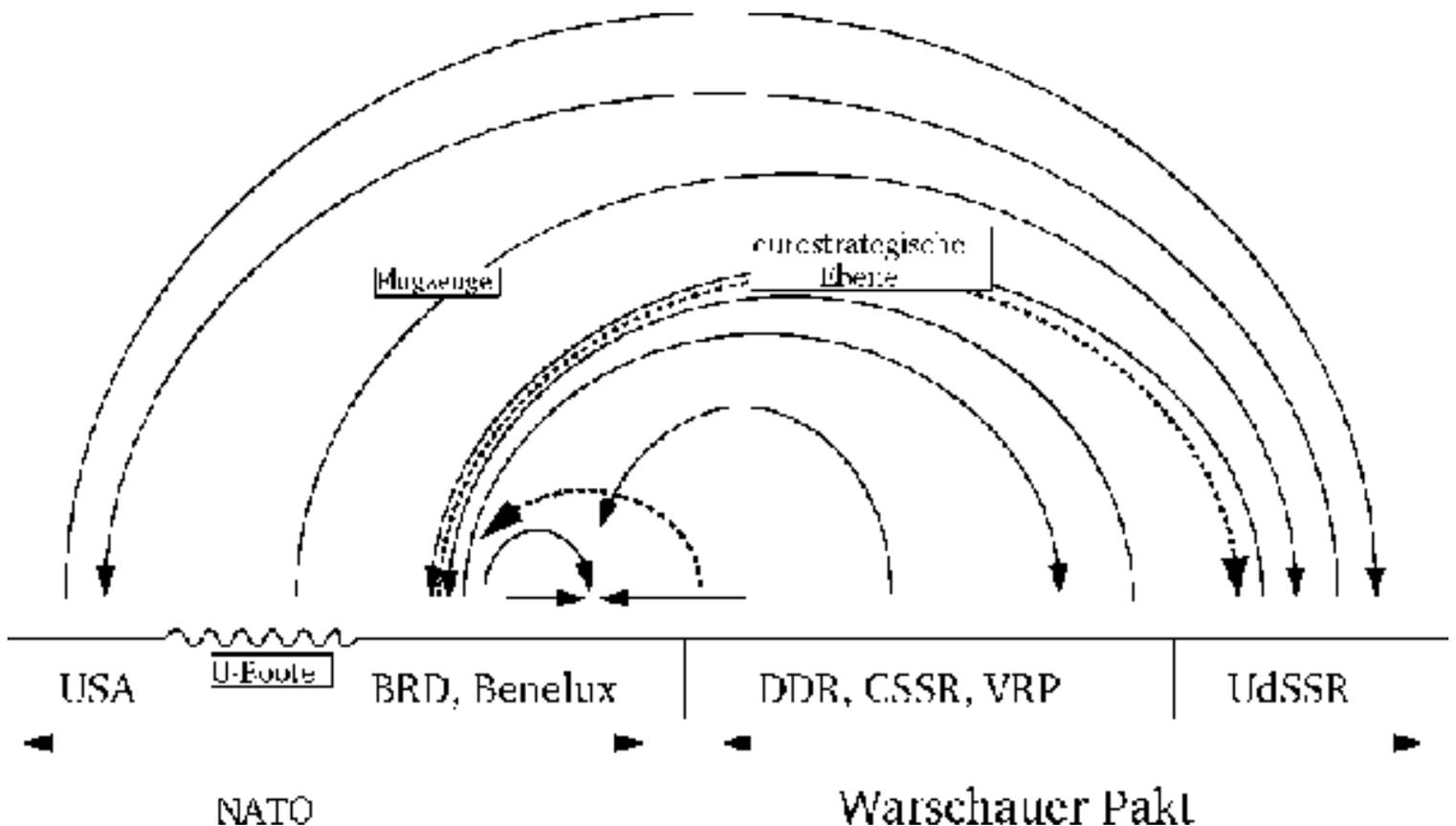


Abbildung 3: Die Mittelstreckenraketen, die eurostrategische Ebene und die Reaktion des WP

## 4 Die Strategie des „Kriegs der Sterne“ (SDI) (1980 - 1989)

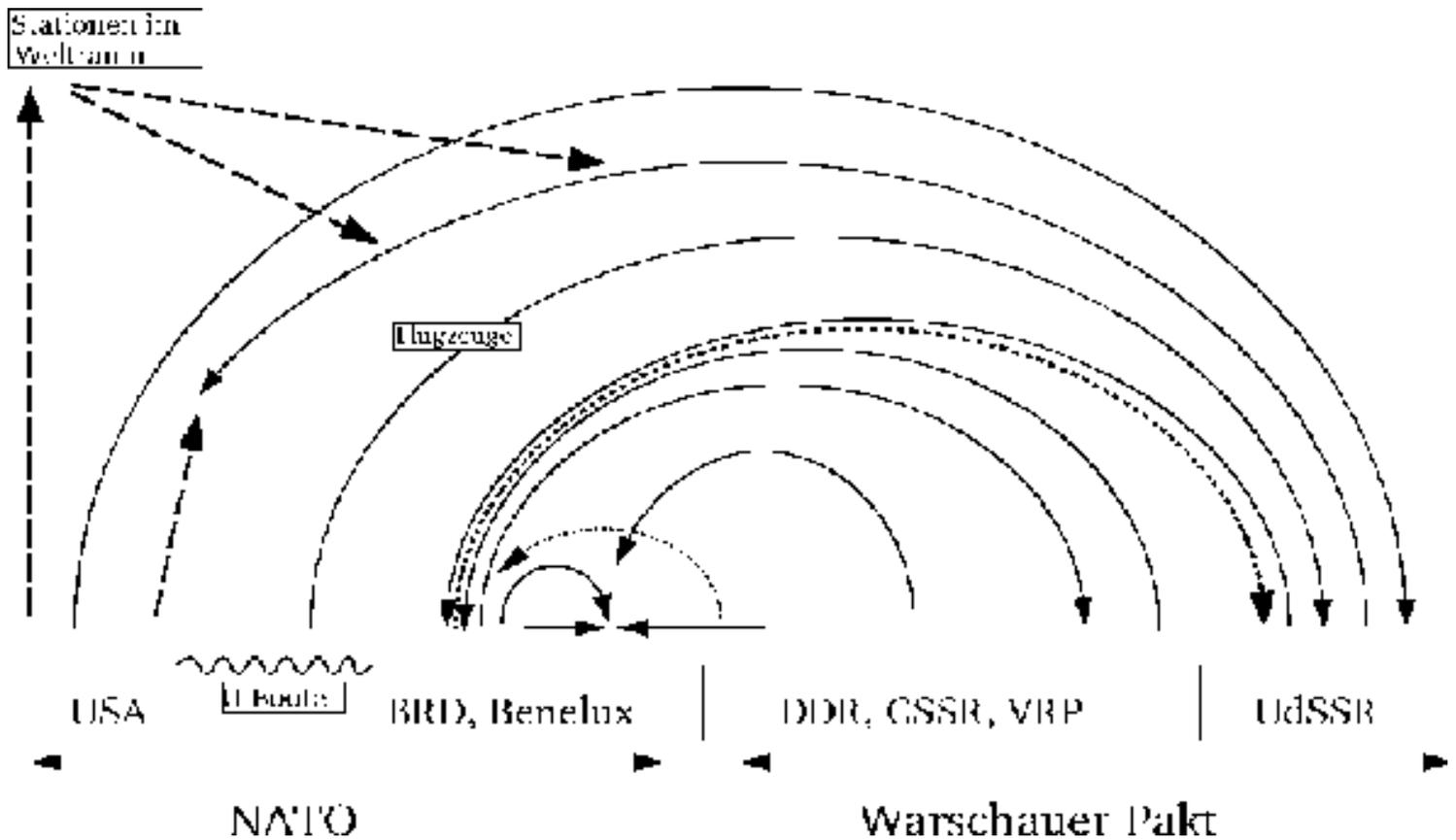


Abbildung 4: Die Strategie des „Kriegs der Sterne“

Zu dem Versuch, den Krieg als Atomkrieg führbar zu machen, gehörte die amerikanische „strategischen Verteidigungsinitiative“ (SDI). Die „atomar-strategischen“ Handlungsmöglichkeiten der USA sollten so verändert werden, daß ein möglicher sowjetischer Angriff abgewehrt werden können sollte. Sowjetische Raketen sollten auf ihrem Flugweg in die USA zerstört werden können. Kritiker haben beanstandet, daß ein vollendetes SDI-System zusammen mit den landgestützten europäischen Mittelstreckenraketen den USA die Möglichkeit zum straflosen atomaren Überfall auf die UdSSR gegeben hätte: Alle diesen Waffen in einer einzigen Aktion eingesetzt hätte den USA die Möglichkeit gegeben, die sowjetische Kommandostruktur zu zerschlagen, ihre Kommunikationen zu unterbinden und einen Gegenschlag in der Luft zu zerstören.

## 5 Sowjetische Militärstrategie

Sowjetische militärstrategische Diskussionen fanden im Unterschied zu denen der NATO weder öffentlich statt noch mündeten sie in öffentlich bekannten Konzeptionen. Aus spärlichen offiziellen Publikationen ließ sich herauslesen, daß die Sowjetunion jeden Krieg gegen einen Angreifer unbedingt mit massiven Schlägen

außerhalb ihres Territoriums führen wollte. Ziel: Die vollständige Zerschlagung der politischen und militärischen Möglichkeiten des Feindes. So wurde begründet, daß der WP der NATO in Europa an Panzern etc. überlegen war und überlegen sein wollte. Die Sowjetunion besaß im Unterschied zu den USA, die sich auf eine Vielzahl kleiner A-Bomben auf treffgenauen Raketen konzentrierten, große Mengen an Atombomben, die eine so riesige Wirkung hatten, daß sie nur als Massenvernichtungswaffe gegen große Städte sinnvoll einsetzbar waren. Eine einzige dieser raketengestützten Bomben war theoretisch geeignet, z.B. Hamburg vollständig zu zerstören. Man kann darüber streiten, ob sich daraus eine prinzipielle sowjetische Aggressivität ableiten ließ oder ob das nur eine Lehre aus den Zerstörungen war, die die Sowjetunion im 2. Weltkrieg hinnehmen mußte. Letztlich läßt sich dies wie das militärstrategische Verhalten des Westens nur von der jeweiligen politischen Zielsetzung, dem das Militär zu- und untergeordnet ist, her beurteilen.

## 6 Abschließend:

Militärische Strategie war in der Ost-West-Konfrontation nicht nur der immer wieder scheiternde, in Ernstfalle sicher tragisch-katastrophale Versuch, einen Weg zu finden, das gewaltigste Militärpotential, das jemals auf der Welt vorhanden war und das ausreichte, die Menschheit mehrmals auszurotten, als militärisches, d.h. für den Krieg, nutzbar zu machen. Da das Ziel, ob Angriff oder Verteidigung, eines Krieges nur im Sieg über den Feind liegen kann, - ein Sieg, der aus politischen Gründen in dieser oder jener Form erwünscht ist - ein Feind, der in seinen Untergang die ganze Menschheit mitnehmen kann, aber nicht mit einem benenn- und erreichbaren politischen Ziel besiegt werden kann, ist der große militärische Krieg - Gott sei Dank - nicht möglich gewesen. Der Einsatz des atomaren Militärs blieb so zwar auf seine symbolische politische Wirkung beschränkt, aber diese war durchschlagend: Die eine der beiden "Supermächte", hat kapituliert, weil sie nicht mehr mithalten konnte. Man kann auch sagen: Der große Atom-Krieg hat stattgefunden, zwar nicht in der militärischen, sondern nur in der technisch-ökonomisch-politischen Dimension, in der Form nur stellvertretend-symbolisch, im politisch gewollten Ergebnis jedoch völlig real.